



Innerhalb der Christenheit wurde weltweit ein konziliarer Prozeß, ein Weg der Beratung und gemeinsamen Entscheidungsfindung in die Wege geleitet. Wir, der Arbeitskreis "Gottesdienste für Gerechtigkeit und Frieden" sind Bestandteil dieses Prozesses, versuchen mit unseren Analysen zum inneren Frieden in der DDR einen persönlichen Beitrag zur Bewältigung der Überlebenskrise zu leisten.

Dem inneren Frieden einer Gesellschaft kommt in der gegenwärtigen Gefahrensituation ganz spezifische Bedeutung zu: Notwendige Voraussetzungen, die jeder Staat in den internationalen Prozeß der Bewältigung der gefährlichen Krisensituation einbringen muß, ist sein innerer Friede. Innerer und äußerer Friede bilden in der gegenwärtigen Überlebenskrise der Menschheit eine untrennbare Einheit. Nur eine friedensfähige Gesellschaft kann mit anderen Gesellschaften friedlich zusammenleben und so gemeinsam mit allen existierenden Gemeinschaften die weltumspannenden Gefährdungen lösen. Eine wesentliche Rolle in diesem Prozeß spielt, wie M. Gorbatschow in seiner Rede vor den Teilnehmern eines internationalen Friedensforums hervorhob, das Entstehen von Vertrauen zwischen den beteiligten Staaten: "Das neue Gebäude der internationalen Sicherheit kann natürlich nur auf Vertrauen aufgebaut und zementiert werden". Vertrauen im Rahmen einer internationalen Sicherheitsgemeinschaft bedeutet dann auch, sich den jeweils anderen Staaten gegenüber als vertrauenswürdig zeigen. Dazu gehört u.a., daß in der eigenen Gesellschaft auftretende Konflikte mit gewaltfreien Mitteln ausgetragen werden können. Kurzum, ein Staat, der sich vertrauenswürdig zeigt, praktiziert innerhalb seiner Gesellschaft die für zwischenstaatliche Konfliktlösungen proklamierten Prinzipien. Und die schließen eben die Anwendung von Gewalt bei der Austragung von Interessengegensätzen aus.

Betrachten wir den gegenwärtigen Zustand in der DDR, so ist zu beobachten: Der innere Friede ist gestört, die Gesellschaft krankt an schwelenden Konflikten.